

# MONA LiSA – Neue Formen der mobilen Nahversorgung in ländlichen Regionen Sachsen-Anhalts

## LandVersorgt – eine Förderchance für die Region

Das Förderprogramm „LandVersorgt“ der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) bietet Kommunen die Möglichkeit, alleine oder im Verbund mit einem Fördersatz von 80% neue Formen der lokalen Nahversorgung zu planen, umzusetzen und zu testen. Gemeinsam mit der Verbandsgemeinde Seehausen und unter fachlicher Einbindung der Hochschule Harz, hat sich die Einheitsgemeinde Hansestadt Osterburg mit einer Skizze an der ersten Phase dieses Förderwettbewerbs beteiligt.

## Worum geht es im eingereichten Projektantrag?

Sowohl für Osterburg als auch für Seehausen ist bereits heute eine anteilige Unterversorgung in mehreren Ortsteilen zu konstatieren: Ein stationärer Nahversorger ist im Ort selbst nicht mehr vorhanden, die nächsten Märkte sind weiter als 5 km entfernt und somit nicht fußläufig erreichbar – und aufgrund des nur spärlich verfügbaren ÖPNV ist ein Einkauf in vielen Orten nur noch per PKW möglich. Immobile (meist ältere) Menschen sind in dieser Situation von der Hilfe von Nachbarn und Familienmitgliedern abhängig – eine erhebliche Einschränkung der Selbstbestimmtheit. Da in den meisten dieser Ortsteile weniger als 500 Personen leben, lässt sich hier nach aktuellem Stand der Versorgungsforschung kein Dorfladen auf Dauer wirtschaftlich betreiben. In dieser Situation müssen auch ungewöhnliche Versorgungsformen geprüft werden – genau das will MONA LiSA.

Die Grundidee hinter dem Vorhaben ist simpel: Zahlreiche mobile Dienstleister, die nicht in die Nahversorgung eingebunden sind, fahren die Ortschaften ohnehin an – von Pflegediensten und Physiotherapeuten über Post- und Logistikdienstleister bis hin zu Müllabfuhr und ÖPNV. MONA LiSA ist dann erfolgreich, wenn es gelingt, auch nur einen solchen Dienstleister wirtschaftlich tragfähig in die Logistikkette für eine stationäre Nahversorgungslösung über einen Dorfladen mit personalfreien Öffnungszeiten oder eine vollautomatische Versorgungslösung („begehbarer Automat“) zu integrieren.

## Wie soll das Projekt konkret ablaufen?

Im Rahmen eines dreistufigen und auf eine Laufzeit von 12 Monate ausgerichteten Projekts soll zunächst die Nahversorgungssituation in einzelnen unterversorgten Ortsteilen untersucht und festgestellt werden, welche Stakeholder (Nahversorgung, Logistik, Bürgerschaft) in das Konzept eingebunden werden können. Anschließend erfolgen die Konzeptentwicklung sowie der Aufbau einer schlagkräftigen Koalition aus Partnern für die nächste Förderstufe, in deren Rahmen dann die Konzeptumsetzung erfolgt. Geeignete Unterauftragnehmer werden in die jeweiligen Arbeitspakete eingebunden. Wie das Endergebnis konkret aussehen soll, verdeutlicht die Projektvision auf der umliegenden Seite.

## Was soll das Projekt kosten?

Bei ungefähren Gesamtkosten von 36.000 EUR und einem Fördersatz von 80%, ergeben sich geschätzte Eigenkosten von 7.200 EUR, die zwischen der Einheitsgemeinde Osterburg und der Verbandsgemeinde Seeburg aufgeteilt werden. Das Gros der Ausgaben würde im Jahr 2021 anfallen.

## Wie ist der aktuelle Sachstand?

Der Förderantrag wurde fristgerecht zum 02.06.2020 eingereicht und befindet sich derzeit in Prüfung. Sollte er bewilligt werden, ist ein zweiter Detailantrag einzureichen, auf dessen Basis dann die finale Förderentscheidung fällt. Hiermit ist bis spätestens Herbst dieses Jahrs zu rechnen.

## Die Vision – Wie könnte MONA LiSA in der praktischen Umsetzung aussehen?

Emma K. ist eine 78-jährige Rentnerin ohne eigenen PKW, die in einer kleinen Ortschaft in der Altmark lebt. Ihr Wohnort ist mehr als 5 km vom nächsten Nahversorger entfernt. Da Frau K. unter einer schweren Arthritis leidet und ihr Wohnort zudem nur über eine suboptimale ÖPNV-Anbindung verfügt, ist sie auf Freunde und Nachbarn angewiesen, um sich mit Gütern des täglichen Bedarfs zu versorgen.

Dies ändert sich mit der Aufstellung einer autonomen MONA LiSA-Verkaufsstation in ihrem Ort. Über eine seniorenfreundliche App, die auf Smartphone, Tablet, PC, Laptop oder Smart TV lauffähig ist, kann sie Waren aus einem zwar begrenzten, aber dennoch attraktiven und abwechslungsreichen Angebot auswählen und bestellen. Die Bestellung wird von einem klassischen Nahversorger in einem benachbarten Ort bearbeitet. Dort legt man die bestellten Waren in eine wiederverwendbare Kiste, die mit einer Warenfachnummer gekennzeichnet ist. Am Tag nach der Bestellung übernimmt ein mobiler Dienstleister, der den Wohnort von Frau K. regelmäßig anfährt – etwa ein Physiotherapeut – mehrere für den Ort bestimmte Kisten. Auf dem Weg zum ersten Termin macht er kurz an einer Verkaufsstation Halt und hinterlegt die Kisten mit den bestellten Waren in den mit den jeweiligen Nummern gekennzeichneten Fächern. Bei Eingang der Kiste sendet die Verkaufsstation automatisch eine Nachricht an Frau K. Die in der Station hinterlegten leeren Kisten, deren Waren bereits entnommen wurden, werden durch den Dienstleister wieder mitgenommen, der hierfür ein angemessenes Entgelt enthält.

Die Verkaufsstation, in der sich die Waren nun befinden, kann man sich wie eine Annahmestation für Pakete mit einer zusätzlichen Kühlfunktion vorstellen. Über eine Codekarte oder eine PIN erhält Frau K.



(oder eine Nachbarin oder Bekannte) Zugriff auf den Inhalt ihrer Kiste. Der zu zahlende Preis wurde zu diesem Zeitpunkt bereits automatisch vom Konto der Frau K. an den liefernden Nahversorger überwiesen. Da das Entgelt für den liefernden Dienstleister sowie für den Betrieb der Infrastruktur mitentrichtet werden muss, sind die Preise verglichen mit einem Direktkauf beim gleichen Nahversorger leicht erhöht – aber immer noch so niedrig, dass sie die Kosten für eine Fahrt mit dem ÖPNV oder einen eigenständigen Lieferdienst (dessen gesamtes Fahrtaufkommen ausschließlich über den Warenverkauf finanziert

werden muss, was beim Physiotherapeuten nicht der Fall ist) deutlich unterschreiten. Günstiger und persönlicher ist da nur die Nachbarschaftshilfe, die Frau K. auch weiterhin in Anspruch nehmen kann, da sie mit dem Dienstleister kein Abonnement eingegangen ist, das sie zu Bestellungen verpflichtet.

Die zur Umsetzung dieser Projektidee benötigte Technologie existiert bereits und müsste nicht von Grund auf entwickelt, sondern lediglich adaptiert werden. So bietet etwa die Stuttgarter smark GmbH mit der „smarkBox“ eine vollautomatische Verkaufsstation mit den oben beschriebenen Eigenschaften an, während zahlreiche große Nahversorger bereits seit vielen Jahren benutzerfreundliche Bestellapps für Selbstabholer oder Lieferkunden in direkter Nähe des Marktes betreiben.

**Im Kern geht es bei MONA LiSA also um die Schaffung eines konkurrenzfähigen und wirtschaftlichen dörflichen Versorgungsnetzwerks mit innovativem Logistikkonzept und Warendepots in neuem Zuschnitt als Alternative zu leider oft darbanden oder nichtexistenten Dorfläden unter Einbindung möglichst vieler lokaler Anbieter für einen regionaleren, attraktiveren, gesünderen und klimaverträglicheren Warenkorb.**